

Eigenschaft.

Gerten-Kraut.

Ferula.

Die Deutsche Bärenklau ist wärmer und trockener Natur, führet viele, wässerichte, nitrosisch-saltichte Theile mit sich, und hat daher die Tugend zu erweichen, zu eröfnen und Schmerzen zu lindern. Muß in dem Mayen und Brachmonat gesammelt werden.

Gebrauch.

Deutscher Bärenklauen eine Hand voll genommen und klein gehackt, mit guter Fleischbrühen zum wenigsten eine halbe Stunde kochen lassen, alsdenn durch ein sauberes Tuch gedrückt, und Morgens nüchter ausgetrunken, darauf bis Mittag gefastet, führet ohne einigen Schaden gar sanfte den Schleim und die Galle aus.

Schleim,
Galle.

Verstopf-
ung des
Leibs.

Dieses Kraut wird insonderheit zu den Clystieren gebraucht, dadurch den Leib offen zu behalten. Ein dienliches Haus-Clystier wird also gemacht, wenn der Leib keine rechte Oefnung hat: Nimm Deutscher Bärenklauen zwey Hände voll, Bappeln, Eybisch-Kraut jedes eine Hand voll, Anis ein halbes Loth. Siede solches in frischem Wasser, alsdenn nimm der durchgeseichten Brühen 20. Loth, oder ein Quartal, vermische darunter Rosmarin-Honig sechs Loth, Dill-Dehl, Chamillen-Dehl jedes zwey Loth, mache daraus ein Clystier. Solches bringet nicht allein die Oefnung, sondern ist auch im Grimmen, Lendenweh und Seiten-Stecken, so von der Brust, Leber oder Milz herrühret, sehr nützlich.

Grimmen,
Lendenweh
Seiten-
Stecken.

Die Polacken gebrauchen dieses Kraut viel zu den Speisen, sonderlich in den Suppen. An etlichen Orten in Polen und Littauen soll man auch aus den Blättern und Samen in Wasser gekocht, mit Zusatz des Sauerteigs, einen Trank machen, welchen die Armen anstatt des Biers trinken.



tenuiori folio, seu foem. Plinii. C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 309. eine große und lange Wurzel, die schwerlich ganz kan ausgegraben werden, und voll weißen, harzichten Safts ist, wie die Wurzel des Berg-Beterleins, eines starken, doch nicht stinkenden Geruchs. Es gewinnt einen Knöspichten, dicken, hohlen und einzigen Stengel, wie das gemeine Rohr, der wird vier oder fünf Ellen lang, daran wachsen die Neben-Zweige zu beyden Seiten bis oben an. Die Blätter von unten an bis oben aus vergleichen sich den Fenchel-Blättern, ausgenommen daß sie raucher und breiter sind. Oben an den Gipfeln des Haupt-Stengels und der Neben-Zweige gewinnt es große, schöne Kronen, mit Schattbütlein, dem Dillkraut gleich, die blühen im Brach- und Heumonat gelb. Wenn die Blümlin abfallen, folget hernach ein langer, dünner und breiter Samen, der ist fast noch so groß, als der Samen der Angelica, eines starken Geruchs, und rösen, scharffen Geschmacks. Wenn die Stengel nach Abfallung des Samens dürr, so werden sie gar leicht, alsdenn sammlet man dieselbigen in Büschlein, und brennet sie im Feuer, wie anderes reißiges Holz. Es bleibet dieses Gewächse das ganze Jahr über unverfehrt stehen. Im Fröblinge stoßet die Wurzel einen neuen Sproß oder Auge herfür, so sich einem harten Eyerdotter vergleicht, das bricht man ab, wickelt es in ein Tüchlein oder naß Papier, bratet es in heißer Asche, bestreuet es hernach mit Pfeffer und Salz, und isset davon, es ist am Geschmacke anmüthig, und eine sonderliche Speise denen erkalteten Männern, so zu den ehlichen Wercken unvermöglisch sind, den es bringet Lust und Begierde zu dem Benschlaf.

Dieses Kraut wächst gern in warmen und sonnreichen Ländern, an steinigten Orten, zwischen

CAPUT XXI.

Gerten-Kraut. Ferula.

Nahmen.

Gerten-Kraut, Ferul-Kraut oder Stecken-Kraut heißt Griechisch, Νάρθηξ. Lateinisch, Narthex, Ferula. Italianisch, Ferola. Französich, Ferule. Spanisch, Palmatoria, Cannahexa, Canahaja.

In ead. Class. cum Sphondyl. Ferula Radix valida, succulenta, lactescens; Caulis fungosi, medullä pleni, igni suscipiendo apti; Semina perampla, ovata, tenuia, involucrium ponentia, plerumque per maturitatem nigra. B. J. A.

Gestalt.

I. Nach der Beschreibung THEOD. TABERNEMONTANI hat das Gerten-Kraut: Ferula, foemina Plinii, C. B. P. 148. T. 421. Ferula folio Foeniculi, semine latiore & rotundiore, J. B. 3. 2. 43. Raj. H. 420. Ferula. Dod. p. 321. Fer. major, seu foemina Plinii. M. U. 35. B. J. A. I. 64. Fer.

zwischen den Klüften und Felsen. Man findet es viel in Italien, Hispanien, Portugal, in den Canarischen Inseln, in der Provinz Frankreich und Languedoc. In Apulien wird es in solcher Menge gefunden, daß man es zum Feuer wie anderes Holz gebrauchet. In Deutschland wächst es nicht von sich selbst, sondern wird allein zur Lust in den Gärten gezelet, darinnen es denn viele Jahre erhalten wird. Der Stengel ist bey den Alten von den Lehrmeistern gebraucht, und daher von MARTIALI lib. 10. Epigram. 61. Sceptum pedagogorum, der Schulmeistern Scepter genennet worden, die Kinder in der Schul damit zu züchtigen, daher die Lateinischen Sprüchwörter kommen: Ille adhuc est sub ferula, er ist noch unter der Lehr des Schulmeisters: Ille manum ferulae subduxit, er ist dem Gewalt des Schulmeisters entlassen. Aus diesem Anlaß hat der Poet JUVENALIS Satyria 1. geschrieben:

Et nos ergo manum ferulis subduximus,
& nos Consilium dedimus Scyllæ.

Nun bin ich von der Schul und von der
Ruthe frey,
Und steh mit gutem Raht dem Meister
Scylla bey.

2. Ferula, durior, seu rigidis & brevissimis foliis. Borell. Jc. 77. Obs. 61. Bocc. Mus. 2. 84. Tab. 76. T. loc. cit. B. J. A. loc. cit.

3. Ferula Tingitana, folio angusto, lucido. H. L. Bat. T. loc. cit. B. J. A. I. 65. und andere mehr, so angereichte Kräuterkundiger aufgezeichnet haben.

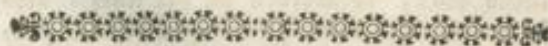
Eigenschaft.

Das Garten-Kraut führet ein groblichtes, scharffes, oblichtes Salz bey sich, und hat deswegen eine Kraft zu wärmen und zu trocknen. Es wird in der Arznei sonderlich nicht gebraucht.

Gebrauch.

Garten-Kraut ist den Eseln ein anmüthiges Futter, dem andern Vieh aber ein tödtliches Gift.

Der Stengel dieses Gewächses, wenn er ausgetrocknet, ist ganz leicht, aber doch also steif und fest, daß man ihn zu Spazier-Stöcken gebrauchen kan.



CAPUT XXII.

Saarstrang. Peucedanum.

Nahmen.

Der Saarstrang, heißt Griechisch, *Πευκεδανός*, *Πευκεδανον*, Diosc. lib. 3. cap. 92. Hipp. l. 5. p. 136. Th. 9. h. 15. Lateinisch, *Peucedanus*, Plinii. lib. 25. cap. 9. *Peucedanum*, *Foeniculum porcinum*. Italienisch, *Peucedano*, *Finochio porcino*. Französisch, *Fenoüil de pourceau*, *Queve de porc*, *Peucedane*. Spanisch, *Yervato*, *Yervatun*, *Hinojo porcino*. Englisch, *Horestrange*, *Sulphurwort*. Niederländisch, *Berckensvenckel*,



Solferwortel. In Deutscher Sprache heißt er auch, Sän-Fenchel, Schwebel-Wurz, Himmel-Dill, und Haarstaark.

In ead. cum Ferula Classe, *Peucedani Radix vivax*, altè depacta, comosa; *Folia alata*, angusta, graminea, trifariam divisa; *Semen planum*, ferè ovatum; *levator striatum*, *marginatum*. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Der allhier abgemahlte Haarstrang: *Peucedanum Germanicum*, C. B. P. 149. M. U. 36. T. 318. B. J. A. I. 66. minus *Germanicum*, J. B. 3. 2. 36. *Peucedanum*. Ger. Raj. H. 416. *Peuc. majus*, *brevioribus foliis*, German. M. H. 3. 312. *Peucedanum*, *foeniculum porcinum*. Lob. Adv. 350. Obs. 453. Ic. 781. *Peuc. vulgare*, Park. Hat eine lange, große, dicke Wurzel, die ist auswendig schwarz, und innwendig weiß, mit wenigen, kleinen Fäseln beendigt, er bringt über der Erde einen grauen Bart, wie die Säubürsten, daher man auch ihn Sän-Fenchel nennet. Durch diesen rauhen Bart oder Bürsten, dringet herfür ein runder schmaler Stengel, wie der Fenchel, daran unten neben der Wurzel viele Blätter bey einander fest gedrungen wachsen, die sind größer als die Blätter des Fenchels, den Fenchelbaum-Blättern sich fast vergleichende, ausgenommen, daß sie linder und weicher sind. Oben am Stengel, wie auch an den Neben-Aestlein, gewinnet er schöne Kronen oder Dolden, die sind voll gelber Blüthlein, wenn die abfallen, folgt ein dünner leichter Samen, wie der Samen des Dill-Krauts, der jedoch länger ist. Die Wurzel ist lang und groß, an dem Geschmacke scharff, bitter und fast mühselig zu graben, denn sie stehet sehr tief. In dem Ausgraben gibt die Wurzel von sich einen sehr starken Geruch, welcher das Haupt mercklich verletzeth, also daß einer davon fast hinfällt.

hinfällt, derowegen die Alten gelehret, wenn man diese Wurzel graben will, daß man sich unter der Nasen mit Rosen-Oehl salben soll, dem starken Geruch Widerstand zu thun. Im Herbst, wenn die Blätter schier vergangen, und im Frühlunge, wenn sie wieder herfürkommen, ist diese Wurzel am allerkräftigsten, denn in solcher Zeit findet man an den Wurzeln einen schwefel-gelben gestandenen Saft, gleich dem Weinbrauch, und geschibet das sonderlich, so die Wurzel durch die Würmer oder anderes Ungeziefer, und sonst auf andere Weise verletzet wird. Nach dem Ausgraben wird diese Wurzel schwarz, denn sonst ist sie weiß-färbig. Es wächst dieses Kraut auf dem Donners-Berge, Epeffart, Spitz-Berg, Idar, desgleichen im Schwarzwalde, Wasgau, und am Rheinstrome, in den Matten und Wäldern, sonderlich aber um Lauterburg, im Stift Weissenburg, und um die Churfürstliche Stadt Oppenheim, auch auf den Wenden, da man nach Mainz reiset, so überflüssig, daß man von diesen Orten ganz Europa genugsam damit versehen könnte. Auf der gemeldten Wende hat THEODORUS TABERN-MONTANUS Wurzeln Armes dick, und über zwey, auch in drey Ellen lang ausgegraben. CAROLUS CLUSIUS hat den Haarstrang in großer Anzahl unter Regensburg und Straubingen auf den an der Donau liggenden Matten angetroffen.

Kleiner Haarstrang. *Peucedanum minus*.



2. Der kleine Haarstrang: *Peucedanum minus*, C. B. P. loc. cit. *Saxifraga* 3. Matth. *Selinum montanum*, *pumilum* Clusii, foliis *Foeniculi*, aut *Peucedani*, flore albo, semine *Selini*, J. B. 3. 2. 17. Vergleicht sich mit den Blättern dem Fenchel-Kraut; die aber dennoch länger, dünner und weniger; sein niedriger Stengel kommt auch mit

dem Fenchel-Stengel überein, welcher oben seine Dolden trägt von weißen Blümlein, so einen wohlriechenden Samen nachbringt. Die Wurzel ist weißlicht, und am Geschmacke der Pastanay ähnlich; Er wächst auf großen Felsen.

3. Eine größere und vollkommene Art mit Stengeln und Blättern wird in Italien gefunden, und daher größer, Italiänischer Haarstrang: *Peucedanum majus*, *Italicum*, C. B. P. M. U. & H. Park. J. B. Raj. H. T. loc. cit. Lob. Obs. 454. Jc. 782. B. J. A. I. 65. genennet. Er wächst viel auf den Ananiensischen Bergen und Lauretanischen Hügeln, wie auch um Rom, welcher mehrmahlen größer wird als jener, so man in Frankreich um Narbona findet.

4. Der Sicilianische Haarstrang mit gelben Blüthen und haarigen Blättern; *Peucedanum Siciliae*, foliis hirsutis, floribus luteis, J. B. 3. 2. 37. Raj. H. 417.

5. *Peucedanum majus*, *Italicum*, foliis longis, angustis. B. J. A. I. 166.

6. *Peucedanum minus*, foliis lobatis, angustis. Mor. præl. Raj. H. loc. cit.

Eigenschaft und Gebrauch.

Haarstrang-Kraut und Wurzel, ist mit einem öhlicht-flüchtigen, scharfflichten Salze begabt, und hat daherher die Tugend zu eröffnen, zu erdünnern, dem sauren zu widerstehen, die Brust zu erleichtern, allen darinn verfestenen Schleim zu verzehren, durch den Schweiß und Harn zu treiben, zu erwärmen und zu trocknen. Man pflegt insonderheit die Wurzel zu gebrauchen, welche in dem Frühlunge, da sie noch voll Safts ist, muß gegraben werden: Welche man entweder dörrt und zu Pulver stoßt, und bis auf dreisig oder mehr Gran auf einmahl davon öfters eingibt, oder man kocht sie neben andern Sachen im Wasser, und gibt den Trank davon zu trinken, welcher denn Kraft hat, den Husten von jedem Schleime zu heilen, Winde zu vertreiben, Verstopfungen der Leber und Mutter zu eröffnen, die Nieren zu reinigen, Schleim und Sand zu treiben, die fallende Sucht, Schwindel und Schlassucht zu heilen, und die monatliche Reinigung den Weibern wieder zu bringen. Die Wurzel sammet man im Mayen, da die Sonne in die Zwillinge gehet; das Kraut aber im Brachmonat.

Husten,
Winde,
Sand und
Schleim
der Nieren,
fallende
Sucht,
Schwindel,
Schlaf-
sucht, ver-
lohrne mo-
natblüthe.

CAPUT XXIII.

Zahmer schwarzer Coriander.

Nigella lativa.

Nahmen.

Schwarzer Coriander heist Griechisch, *Μελανθιον*, Diosc. lib. 3. cap. 93. Th. r. h. 22. *Ανέμων*, *Μελανθιον*. Lateinisch, *Melanthium*, *Nigella*. Italiänisch, *Melantio*, *Nigella*. Französisch, *Nielle*, *Poivrette*, *Nielle barbue*. Spanisch, *Neguilla*, *Axenuiez*. Englisch, *Coriander of Rome*, *Hard Pepperwort*. Dänisch, *Sort Coriander*, *Sortkommen*. Niederländisch, *Nardus saedt*. In Deutscher Sprache wird er auch genennet, schwarzer Rüm-

Zahmer schwarzer Coriander.
Nigella fativa.

Wilder schwarzer Coriander.
Melanthium sylvestre.



Rümmich, Römischer Coriander, Schabab, Narden-Kraut, Narden-Samen, und St. Catharinen-Bluhme.

In Classe Plant. Polyangiar. Polysperm. *Nigellæ*, *Radix annua*; *Folia capillacea*; *Calix* constat quinque tenuissimis, ramissis stellatim expansis foliolis, in quarum plurimis *Flos* rosaceus, pentapetal. vel polypetalus cum numerosis staminibus brevibus, ex commissurâ placentæ & ovarii, interpositis multis corpusculis, flosculum monopetalum, anomalum, bilabiatum, referentibus; *Ovarium* in placentulâ hærens, constans multis siliquis tubâ incurvâ instructis, fit fructus membranaceus, subrotundus, vel oblongus, supra multicornis, multicapsularis, seminibus multis foetus. B. J. A.

Garidellæ Tourn. *Radix annua*; *Folia capillacea*; *Calix* polyphyllus; *Flos* rosaceus, petalis fornicatis, bifidis, in orbem positus; *Capitulum* ex multis capsulis, oblongis, bivalvibus compositum, foetum plerumque seminibus, rotundis. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Der zahme schwarze Coriander: *Nigella*, flore minore, simplici candido, C. B. P. 145. M. H. 3. 515. Raj. H. 1071. T. 258. B. J. A. I. 283. *Melanthium*, calice & flore minore, semine nigro, & luteo, J. B. 3. 208. *Nigella Romana* f. *fativa*, Park. *Melanthium*. Dod. p. 303. *Melanth. fativum* simplici flore. Clus. H. ccvii. Hat eine harte, kleine und holzichte Wurzel. Die Blätter sind zerpalten wie am Laubentropfe, jedoch grüner. Der Stengel ist Ellen hoch, und mit vielen Neben-Zweiglein begabet, auf dem Gipfel

des Stengels, wie auch oben an den Neben-Zweiglein, bringt er weiß-blaue, fünf-blättrige Bluhmen, die sind rund und einem Rädlein ähnlich, aus ihnen werden runde Knöpflein, sechsach unterschieden, in einem jeden Fache ligt der Samen, welcher von Farben schwarz, bisweilen gelblich, selten aber weiß, und eines sehr anmüthigen Würz-Geruchs, hingegen gibt die Wurzel, Stengel und Blätter keinen Geruch von sich. Er wird mit sonderlichem Fleiße in die Lust-Gärten gezelet, und liebet einen fetten Grund.

2. Eine gefüllte Art mit weißen Bluhmen: *Nigella*, flore minore, pleno & albo, C. B. P. 146. T. loc. cit. Raj. H. loc. cit. *Melanthium capite minore*, flore multiplicato, J. B. 3. 209. *Melanth. pleno* flore. Clus. H. loc. cit. Vergleicht sich dem vorigen, ausgenommen, daß die gelbe oder weiße Bluhme manigfaltig gedoppelt und schön, lustig anzusehen ist. Sie wird auch in den Gärten gepflanzt, und in dem Fürstlichen Eysstädtischen Lust-Garten mit weißen Bluhmen angetroffen.

3. Die dritte mit blauen, gefüllten Bluhmen: *Nigella*, flore majore, cœruleo, pleno, C. B. P. 145. Raj. H. 1070. T. B. J. A. loc. cit. *Melanthium*, capite, vel calice & flore majore, pleno, J. B. 3. 208. *Melanth. Damascenum*, pleno flore. Clus. H. ccviii. *Nigella*, Romana flore folioso, pleno, cœruleo. M. H. 3. 516. Ist größer und lieblicher als des vorigen, aber viel geringer am Geruch. Die Bluhme ist himmel-blau und gefüllt. Die Wurzel ist holzicht und gelb: Sie bekommt einen Schub hohen, dünnen, runden, glatten, gestreiften, harten Stengel, und großlich-

ten, ablangen, runzlichten, schwarzen Samen. Sie wird bey uns von dem Samen in den Gärten gezelet, und wächst von sich selbst in Aegypten, allda man den Samen den Kindern für die Würmer eingibt. Die Aegyptischen Weiber, denen ihre monatliche Reinigung zurück bleibet, lassen den Rauch von diesem Samen zu sich in die Mutter gehen. Man findet diese Art auch in dem vorgemeldten Lust-Garten.

4. Der wilde schwarze Coriander: *Melanthium, sylvestre*, Matth. *Nigella angustifolia*, flore majore, simplici, coeruleo, C. B. P. Raj. H. T. B. J. A. loc. cit. *Melanthium, capite & flore majore*, J. B. 3. 207. *Melanth. Damascenum*. Dod. p. 304. Uebertommt dünnere, zerschnittene Blätter als der zahme. Die Stengel und Blumen vergleichen sich schier mit den vorigen, allein werden die Köpfelein größer. Der Samen ist schwarz, spizig, bitterlich und wohlriechend. Er wächst auf dem Felde und ungebauten Aekern.

Wilder, schwarzer, gehörnter Coriander.
Melanthium sylvestre, cornutum.



5. Der wilde, schwarze, gehörnte Coriander: *Melanthium sylvestre, cornutum*. *Nigella arvensis, cornuta*, C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 515. Raj. H. T. B. J. A. loc. cit. *Melanthium sylvestre, seu arvense*; J. B. 3. 209. *Mel. sylvestre*. Dod. p. 303. *Mel. arvense*. Clus. H. ccvii. flor. est etiam pleno, subcoeruleo, albo. Kommt mit seinen Stengeln, Blättern und Blumen mit dem vorigen überein, der Unterschied ist allein an den Köpfelein, denn diese sind länger, und in fünf oder sechs Hörnlein oben ausgepizt. Er wächst bey uns an ungebauten Orten, unter der Frucht.

6. Der Caudische, schwarze Coriander: *Nigella Cretica*, C. B. P. 146. Prodr. 75. M. H. loc. cit. Raj. H. 1071. T. B. J. A.

loc. cit. *Melanthium, simplici flore Creticum*, Clus. Hat eine länglichte, dünne und groblichte Wurzel mit wenig Faseln. Der gekahlte, grüne und glatte Stengel, wächst nicht gar einer Elle hoch, welcher sich darnieder leget, und ein wenig ob der Wurzel in dünne und länglichte, runde Neben-Zweiglein zertheilt wird. Die ersten auf der Erden ausgespreitete Blätter, haben tiefe Kerfen wie der gemeinen Rittersporen Blätter, welche aber an dem oberen Theile des Stengels stehen, sind grün-schwarzlicht, ablang, und wie der Garten-Kresse zerkerft. Auf einem jeglichen Neben-Zweiglein sitzt eine fünf-blättige Blume Nagels-Größe, die ist von Anfange grün-schwarzlicht, bald aber himmel-blaulich, deren Spitzen ihre grüne Farbe behalten, sie vergleicht sich der Blumen des wilden schwarzen Corianders, ist jedoch viel kleiner, in der Mitte sitzt man viele, grüne Faselnlein mit himmel-grauen Lüpfelein, welchen fünf- und sechs-eckichte Köpfelein nachfolgen, die in so viel länglichte Hörnlein wie die Hirschen-Hörner gedrahet, ausgehen, und ein schwarzlicht Samlein in sich halten.

7. *Nigella, latifolia, flore majore, simplici coeruleo*, C. B. P. loc. cit. Prodr. 75. T. B. J. A. loc. cit. *Nig. Hispanica, flore amplo*. Ger. emac. Raj. H. loc. cit.

8. *Nigella, Cretica, latifolia, odorata*. Park. Theatr. 1376. M. H. Raj. H. T. B. J. A. loc. cit. flore est luteo.

9. *Nigella, peregrina, flore multiplici*. H. Eyst. B. J. A. loc. cit.

10. *Nigella, Orientalis, flore flavo, femine alato, plano*. T. Cor. 19. B. J. A. loc. cit.

11. *Nigella, Cretica, folio foeniculi*. C. B. P. 146. *Nig. Cretica, altera, odorata, tenuifolia*. Park. Raj. H. loc. cit. *Gairidella, foliis tenuissimè divisis*. T. App. 655. B. J. A. loc. cit.

Eigenschaft.

Der schwarze Coriander-Samen ist mit flüchtigem, öblich-scharffem Salze begabet, und hat eine Tugend zu wärmen, zu trocknen, zu eröfnen, den Schleim der Brust auszuführen, die Milch der Säugenden zu mehren, den Harn zu treiben, die monatliche Weiber-Reinigung zu befördern, niesesen zu machen, und vergiftete Bisse zu heilen. Der Samen wird meistens gebraucht; denn das Kraut hat viele, unnütze, böse Feuchtigkeit. Man sammet ihn von dem zahmen Kraut, so in den Gärten gepflanzt wird.

Gebrauch.

Den verlohrenen Geruch wieder zu bringen: Nimm schwarzen Coriander- oder Narden-Samen, den röste ein wenig ob dem Feuer, darnach binde ihn in ein seidenes Tüchlein, und rieche oft daran. Nimm auch Morgens nüchter bisweilen ein Klein wenig des gepulverten, schwarzen Corianders in die Nasen, daß du davon nieselst, es ist manchem Menschen, der seinen Geruch verlohren hatte, mit dieser Arzney geholffert worden.

Schwarzer Coriander auf glüende Kohlen gelegt und damit geräucheret, vertreibt die

Schlangen, die Schlangen und andere giftige Thiere. In Säcklein zwischen die Kleider gelegt, tödtet die Schaben, und verhütet, daß sie nicht darein kommen.

Schwarzer Coriander-Samen auf eine Blut gelegt, und den Dampfs zu sich in die Mutter empfangen, treibet fort die versteckte Weiber-Reinigung und Nachgeburt.

Schwarzer Coriander-Samen in ein Säcklein gethan, und unter die Küssen gelegt, vertreibt die Flöhe und Wandläuse.

Das Pulver von dem Samen auf ein Quintlein schwer bisweilen mit süßem Weine eingenommen, vermehret den Säugenden die Milch, dienet wider die Vergiftung der Thier-Bisse, macht einen leichten Athem, vertreibt den Schmerz der Lenden und Nieren, heilet die drey- und viertägigen Fieber, wie auch die Gelbsucht.

Einen guten Schnupf-Tabac kan man folgender Weise bereiten: Nimm Virginschen Tabac zwey Loth, Rosen-Holz ein Loth,

Betonien-Blümlein, Rosmarin-Blust jedes ein halbes Loth, schwarzen Coriander-Samen, Mayen-Blümlein, Storax,

Benzoin jedes ein Quintlein: Zerstoße alles unter einander zu einem groblichten Pulver, von welchem man oft etwas in die Nasen schnupfen kan, dienet zu Eröffnung der versteckten Nase, zu Eroberung des verlohrenen Geruchs, und zu Linderung des Kopfwehs.

Verlohrner Geruch, versteckte Nase.

Schnupf-Tabac.

CAPUT XXIV.

Kleb-Kraut. Aparine.



Nahmen.

Kleb-Kraut heist Griechisch, *κωρινή*, Theopr. 7. hilt. 8. Diosc. lib. 3. cap. 104. *κωρινή*, *κωρινή*.

κωρινή, *κωρινή*, *κωρινή*, *κωρινή*. Lateinisch, Aparine, Plinii lib. 27. cap. 5. Philanthron, Lappago, Asperugo. Italienisch, Aparine, Speronella. Französisch, Grateron. Spanisch, Presera. Englisch, Goose Grass, Goos Haerte. Dänisch, Bøyle, Suerie, Smaa burre. Niederländisch, Kleefkruid.

Aparine in Classe Plantar. Gymnodisperm. stellatar. Radicem habet annuam; Caules & folia glutinosa-aspera valde, numero incerta; Flores monopetalos, quadripartitos, stellatos, sparsim nascentes. B. J. A.

Gestalt.

Das gemeine Kleb-Kraut hat viele, kleine, zarte und viereckichte, rauche Stengel, um welche rings herum lange Blättlein Zirkel-weise stehen, anzusehen wie die Sterne, je ein Stern Gleichs weit von dem andern, wie in der Rötze. Aus diesen Gleichchen oder Gewerben wachsen Neben-Zinken, mit weißen und bisweilen purpurfarbenen Blümlein, welchen der Samen nachfolget, der ist grau, rund, gebogen, in der Mitte ein wenig hohl, gestaltet als ein Nabel. Das Kraut, Stengel und Samen sind ganz rauch, hencken sich an die Kleider, wie andere Kletten. Die Wurzel ist dünn und untüchtig.

Kleb-Kraut wächst im Flachs, deme es nicht wenig schadet, denn es zieht ihn zu Boden, desgleichen thut es aller Garten-Frucht. Man findet es bey uns auch in den Hecken und hinter den Zäunen.

Des Kleb-Krauts sind folgende Arten fürnehmlich bekannt:

1. Aparine; vulgaris. C. B. P. 334. Park. T. 114. B. J. A. I. 150. Aparine. Dod p. 353. J. B. 3. 713. Ger. M. H. 3. 331. Raj. H. 484. so erst beschrieben.

2. Aparine vulgaris, semine minore. T. loc. cit. An Apar. minor; atrovirens; semine minore. B. J. A. loc. cit?

3. Aparine, semine laeviori. Raj. H. loc. cit. Apar. foliis brevioribus, & semine laeviori. M. H. 3. 332. Apar. semine laevi. H. R. Par. T. B. J. A. loc. cit.

4. Aparine, semine Coriandri saccharati. Park. Theatr. 567. T. B. J. A. loc. cit. Ap. fructu verrucoso. Joncq. Hort. Raj. H. loc. cit. Ap. semine verrucoso. M. H. loc. cit.

5. Aparine; maxima; semine sphaerico, glaberrimo. B. J. A. loc. cit.

6. Aparine Lusitanica, fructu echinato. T. loc. cit.

7. Aparine angustifolia, humilior, montana. T. loc. cit.

8. Aparine palustris, minor, Parisiensis, flore albo. T. loc. cit.

9. Aparine Hispanica, minima. T. loc. cit.

10. Aparine maritima, incana, flore purpureo. T. loc. cit. Gallium maritimum, hirsutum, flore rubro. H. R. Par.

11. Aparine floribus purpureis. C. B. P. Park. Raj. H. loc. cit.

Eigenschaft und Gebrauch.

Das Kleb-Kraut führet ein grobes, mit öblichten Theilgen vermishtes Salz, und hat

hat daher die Kräfte zu wärmen, zu trocknen, anzubalten, die Verstopfung der Leber und Nieren zu eröffnen. Wird in der Arzney nicht sonderlich gebraucht.

Schleim, Stein und Sand der Nieren, weisse und Das destillierte Wasser davon, oder das Kraut in Wasser gesodten, und der Trank oft getruncken, treibt Stein und Sand treflich aus den Nieren, stillt die weisse und

rotte Ruhr, vertreibt auch die Gelbsucht, und den geringen Samen-Fluß, so da nicht von unreinem Beschlaf herkommt.

Die Bauern pflegen solches Kraut bisweilen durch die Kuh-Milch zu ziehen, alle Unreinigkeiten daraus zu bringen, welche denn gern an solchem Kraut hangen bleiben.

rotte Ruhr, Gelbsucht, Samen-Fluß.

CAPUT XXV.

Zahme Rötthe. *Rubia fativa.*

Glatte, wilde Rötthe. *Rubia sylvestris, laevis,*



1. Die Beeren.
2. Der Samen.



Nahmen.

Rötthe, Ferber-Rötthe oder Ferber-Wurk heist Griechisch, *Ῥέβος*, *Ῥέβος*. Diosc. lib. 3. cap. 160. Theophr. 7. h. 9. 6. h. 1. Lateinisch, *Rubia*, *Rubea*. Plinii, lib. 19. cap. 3. *Rubea tinctorum*, *Rubia tinctoria*, *Rubia infectoria*. Italienisch, *Rubbia*, *Robbia*. Französisch, *Garance*. Spanisch, *Ruvia*. Englisch, *Madder*. Dänisch, *Farreröde*. Niederländisch, *Crappe*.

In Classe Plant. Gymnodisp. Stellatar. *Rubia* T. Folia aspera plus minusve; Fructus, post florem monopetal. quadripartitum, constat baccis binis, succulentis, foetis semine subrotundo, umbilicato. B. J. A.

In Molugine C. B. Folia mollia, quina, vel plura, nec aspera nec villosa; Fructus seminibus constat binis, ficcis, lunatis. B. J. A.

Cruciatae T. Folia mollia, ut Gallio, quaterna ad eundem caulis nodum posita; Cetera Molluginis. Quaedam floribus in summitate caulium nascent. sunt spicatae; aliae floribus caulem ambientibus sunt verticillatae. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die zahme Rötthe: *Rubia tinctorum, fativa*, C. B. P. 333. M. H. 3. 326. T. 114. B. J. A. I. 147. *Rubia fativa*. J. B. 3. 714. *Rubia*. Dod. p. 352. *Rubia major*. Clus. H. clxxvii. *Rubia Tinctorum*. Ger. Raj. H. 480. Kriecht auf der Erden mit viereckichten, rauhen Stengeln, wie das Kleb-Kraut, doch ist sie viel dicker, härter, schärffer und stärker. Die grünen; schmalen Blätter stehen rings herum wie die Sternchen am Kleb-Kraut, die Blüthlein erscheinen bleichlich. Der Samen ist rund, erstlich grün, darnach roth, endlich so er gar zeitig, gewinnet er eine schwarze Farbe. Die dünne, lange, rotte Wurzel steigt nicht tief in die Erde, sondern fladert auf dem Grunde. Sie wird an vielen Orten, in Italien, Frankreich, Spanien, Holland, Brabant, Flandern und Deutschland in den Neckern gepflanzt, sonderlich in Schlesien, und zwischen Hagenau und Straßburg, auch jährlich bey den Ferbern eine große Summa Gelds daraus gelöst, die Wurzel wird im Augst- und Herbstmonat ausgegraben, getrocknet, und zum Gebrauch aufbehalten. Sie ist erst zwey oder

§ § § § 2

oder drey Jahre nach der Pflanzung gut zu gebrauchen, denn je länger sie in der Erden bleibt, je besser sie färbet. Dieses Gewächs pflanzt man nicht vom Samen, sondern von den jungen Spargen oder Dolden, die werden auf dem Grunde abgeschnitten und im Sommer wieder eingelegt, also gewinnet es mit der Zeit andere zum Verkauf dienliche Wurzeln.

2. Die wilde, rauche Rötthe: *Rubia sylvestris*, *aspera*, quæ *sylvestris* *Dioscoridis*, C. B. P. M. H. Raj. H. B. J. A. loc. cit. *sylvestris* *Monspessulana*, major, J. B. 3. 715. quam verò J. B. Boerh & Tourn. pro distincta ponunt. Wächst für sich selbst an etlichen Orten in den Hagen, vergleicht sich mit der zahmen, hat jedoch eine größere Wurzel und schwarz-grüne Blätter. Eine längere Art mit schmälern Blättern findet man in Frankreich bey Montpellier in den Oehlbaum-Gärten und Dorn-Büschen. *Rubia sylvestris*, *longioribus foliis*, Park. *montana*, *angustifolia*, C. B. P. Raj. H. loc. cit.

3. Die wilde, glatte Rötthe: *Rubia sylvestris*, *lævis*, C. B. P. 333. *Mollugo montana*, *angustifolia*, vel *Gallium album*. *latifolium*, Ejsd. P. 334. *Molugo vulgarior*, Park. Raj. H. 481. *Gallium album*, *vulgare*, T. 115. Ueberkommt kleinere Stengel und Blätter als die zahme. Die Wurzel ist nicht so roth, dünn und zäsig. Sie wächst in wilden Orten an den Wegen, zwischen den Stauden und Zäunen, bey uns unter den Zäunen, und auch auf den Bergen im Heumonath blühend. Sonderlich hat sie holzichte Wurzeln, auswendig mit dunkel-brauner Rinde bedeckt, inwendig weiß, mit vielen Faseln behenget. Sie bekommt viele, lange, schwache, zur Erden sich neigende, viereckichte, hohle, glatte, zerbrüchliche, knodichte, ästige Stengel, welche an ihren Knoden insgemein mit acht oder weniger, länglicht zugespizten, hoch-grünen, glatten Blättlein besetzt, und mit vielen weißen, aus den Knodlein der Stengeln ausgehenden Blüthlein geziert sind.

4. Die Matten-Rötthe: *Rubia pratensis*, *lævis*, *acuto folio*, C. B. P. 333. Prodr. 145. J. B. 3. 716. Park. Raj. H. 478. Kommt aus ihrer Wurzel gemeiniglich nur einen glatten, viereckichten, rötlichten und Ellen hohen Stengel, aus dessen Gläichen entspringen halbe Spannen lange Neben-Zweiglein, auf deren Obertheile viele, bleiche, vierblättige Blüthlein sitzen: Ein jedes Gläich wird rings umher mit vier glatten und spizigen Blättern umgeben, die einen Zoll lang sind. Sie wächst in Wallis auf den Wiesen, bey dem Leucker-Baad; sie soll auch auf den Matten bey Leipzig gefunden werden.

5. Die vierblättige Rötthe: *Rubia quadrifolia*, *rotunda*, *lævis*, C. B. P. 334. Prodr. loc. cit. Park. Raj. H. 478. Bringt aus der haarigen und rötlichten Wurzel, dünne, viereckichte und gleichichte Stengelein, die höher als eine Spanne, und deren etliche in Neben-Zincklein zertheilt sind. Jedes Gläich an den Stengelein umgeben rings umher vier runde, aderichte und rauchlichte Blät-

ter: Auf den Gipfeln der Stengelein sitzen mit haarigen Stielein vierblättige und weißlichte Blüthlein, denen ein zweyfaches, kleines und rauchlichtes Häuptlein nachfolget. Sie wächst bey dem Gottshause Einsiedeln und auf dem Gotthards-Berge, soll auch um Strassburg herfür kommen.

6. Die schmale Berg-Rötthe: *Rubia montana*, *angustifolia*, C. B. P. 333. Prodr. loc. cit. Raj. H. 480. Hat eine roth- und zäsiglichte Wurzel. Die Stengel sind glatt, rund, hohlkälcht, wachsen höher als ein Ellenbogen, und werden mit Gläichen unterschieden. Bey einem jeden Gläiche kommen sechs oder sieben schmale, lang- und rauchlichte Blätter herfür, so den Stengel rings umgeben, und sich dem Weger-Kraut vergleichen. An den Gewerben erzeigen sich sehr kleine Zincklein; es wird aber der Stengel in viele Neben-Zweiglein zertheilet. Auf dem Gipfel erscheinen viele, weiße, vierblättige Blüthlein, denen kleiner, runder Samen mit seinen Stielen nachfolget. Sie wächst bey uns auf rauchen Büßeln. Zu Montpellier in Frankreich bekommt sie subtilere, kürzere und rauchere Blätter, desgleichen auch in Oesterreich, allda sie hin und wieder auf den Felsen gesehen wird: *Rubeola saxatilis*, C. B. P. 334. Prodr. loc. cit. Raj. H. 481.

7. Die rauche Meer-Rötthe: *Rubeola maritima*, *aspera*, C. B. P. & Prodr. loc. cit. Raj. H. 481.

8. Die vierblättige Rötthe, mit doppeitem, rothem Samen: *Rubia quadrifolia*, *femine duplici hispido*, J. B. 3. 718. Raj. H. 478. Sie wächst bey Masmünster im Suintgau.

9. Die breitblättige, härige, welsche Ferber-Rötthe: *Rubia quadrifolia*, vel *latifolia lævis*, C. B. P. loc. cit. *quadrifolia*, *Italica*, *hirsuta*, J. B. 3. 717. Raj. H. 479. *Cruciata alpina*, *latifolia*, *lævis*, T. 115. *Rubia major*, *quadrifolia*, *atrovirens*, *saxatilis*, Bocc. Mus. p. 83. in ascensu montis Glaron. Blattenberg. Scheuchzer.

10. Das breit-blättige ästichte Stern-Merkrant: *Mollugo montana*, *latifolia*, *ramosa*, C. B. P. loc. cit. *Rubia sylvatica*, *lævis*, J. B. 3. 716. Raj. H. 481. B. J. A. I. 148. *Molugo*, *Dod.* p. 354. Clus. H. clxxvii. *Molugo*, *montana*, *latifolia*, *erector*, M. H. 3. 330. *Gallium montanum*, *latifolium*, *ramosum*, T. 115.

11. Der gelbe, haarige Waldmeister: *Cruciata vulgaris*, Park. *hirsuta*, *Cruc.* C. B. P. 335. T. loc. cit. *Gallium latifolium*, *Cruc. quibusdam*, *flore luteo*, J. B. 3. 717. *Cruciata*, Ger. Raj. H. 479.

12. Die vierblättige, glatte Ferber-Rötthe mit schmalen Blättern: *Rubia quadrifolia*, *glabra*, *angustifolia*, J. B. 3. 717. Raj. H. 479. *Cruciata*, *glabra*, C. B. P. 335. T. loc. cit.

13. *Rubia*; *quadrifolia*; *asperima*; *lucida*; *peregrina*, H. L. T. 114. B. J. A. I. 148.

14. *Mollugo*; *hexaphyllos*; *latifolia*; *caule firmiori*, *rubello*, *tenui*; *flore albo*, B. J. A. loc. cit. *Rubia*, *Pyrenaica*, *folio Molluginis*, Tourn. Flor. 2. 58. Ind. 56.

15. *Mollu-*

15. Mollugo; Americana; folio parietariae Vaill. B. J. A. loc. cit. Anonymos Americana, foliis parietariae scabris, floribus albis, ad foliorum ortum vix conspicuis. Plykn. Phyt. 136. 4.

16. Rubeola Alpina, saxatilis, tenuifolia. Bocc. Mus. p. 145. Tab. 101. Scheuchz. in saxis horumque fissuris innat. vidit, hucque retulit Molug. montan. minor. Gallio albo similem. Raj. H. 482.

17. Rubia laevis, linifolia, floribus albis Montis Virginis. Bocc. Mus. p. 83. Tab. 75. Scheuchz. in Alpib. Rhetic. passim saxis innat. occur.

18. Cruciata; glabra, folio nervoso, rigido, baccâ gemellâ, sicca, hispida, flore lacteo. B. J. A. loc. cit. Rubia erecta, quadrifolia. J. B. 3. 716. Mollugo montana, erecta, quadrifolia. Raj. Syn. 117.

19. Cruciata, Orientalis, latifolia, erecta, glabra. T. Cor. 4. B. J. A. I. 149.

20. Cruciata minima. T. 115. An Cruciata, minima, sessilis, flosculo albo, verticillato. B. J. A. loc. cit.?

21. Cruciata, angustifolia, flosculo luteo, verticillato. B. J. A. loc. cit. Rubeola repens, lutea, foliis spinosis. C. B. P. 334. Rubia, minima, Lobelii. Lugd. 1330.

22. Cruciata, tomentosa, flosculis luteis in corniculis longis, hispidis. B. J. A. loc. cit.

23. Cruciata, floribus paniculatim nascentibus. T. loc. cit. Rubia femine duplici, hispida, latis & hirsutis foliis. Bocc. Rar. Plant. 10.

24. Cruciata alpina, tenuifolia, laevis. T. loc. cit.

25. Cruciata Pyrenaica, villosa, rotundifolia. T. loc. cit.

26. Cruciata Lusitanica, latifolia, glabra, flore albo. T. loc. cit. Cruc. minor, glabra, flore Molluginis albo. Barr. Jc. Und andere mehr; bey vielen aber ist eine ziemliche Schwierigkeit wahrzunehmen, da wegen nicht allzu großem Unterschied der gesetzten Gattungen, zuweilen gleiche Arten von verschiedenen Kräuter-Kundigern nach ungleichen Methoden mit ungleichen Art-Nahmen belegt, Anlaß zu einiger Confusion der Synonym. geben. Siehe BOERH. loc. cit.

Eigenschaft.

Die gemeine, zahme Röhre hat eine mitelmäßige Natur; süßet ein balsamisch-öhlisches Salz, dadurch sie eröffnet, und alles verwundte und versehrte heilet. Die Wurzel wird allein gebraucht, und in dem Mayen gesammelt.

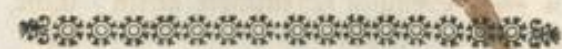
Gebrauch.

Die Röhre wird unter die Träncker wi-
der die Gelbsucht, und Verstopfung der mo-
natliche natlichen Weiber-Reinigung gebraucht. Es
werden auch daraus Wund- und Fall-Trän-
cker zubereitet, davon sie denn ganz roth,
gleichsam als mit Blut gefärbt werden.

Plinius lib. 24. Histor. Rer. natur. cap. 11. schreibt: Dieses Kraut nehme die Gelbsucht hinweg, wenn man es anhefte, und nur beschau: Aber es gehöret ein starker Glaube dazu.

Das destillierte Wasser von der Röhre
auf zwey oder drey Loth Morgens nüchtern
getrunken, eröffnet die verstopfte Leber,
wehret der Gelbsucht und anfangenden Was-
sersucht, treibet den Harn, Schleim und
Sand fort.

Aus dem Kraut wird in den Apotheken
ein Salz bereitet, welches zu der anfangen-
den Wasserfucht sehr dienlich ist: Denn es
eröffnet die verstopfte Leber, und treibet den
Harn mit Gewalt fort. Man nimmt davon
einen halben Scrupel in Erdbeer-Wasser ein.



CAPUT XXVI.

Meger-Kraut. Gallium.



Nahmen.

Meger-Kraut heißt Griechisch, Γάλλιον,
Γαλλέριον, Γαλατιον. Diosc. lib. 4.
cap. 96. Lateinisch, Gallium,
Galium, Gallatium, Gallerium. Italia-
nisch, Galio. Französich, petit Muguet.
Spanisch, Coaja de leche yerva. Englisch,
Cheese runnes, Mandes here. Dänisch,
Klammerurt. Niederländisch, Walstroo. In
Deutscher Sprache heißt es ferner Walstro,
unsrer Frauen Bettstro, unserer Frauen
Wegstro. Die Sachsen und Meißner nen-
nen es Lab-Kraut und Raynriken.

In Gallio C. B. Folia molliora, Cætera
ut Mollugini. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Das wahre Meger-Kraut: Gallium
luteum, C. B. P. 335. Ger. Park. M. H.
3. 327. Raj. H. 482. T. 115. B. J. A. I. 148.
Gal. verum, J. B. 3. 720. Gallium. Dod.
p. 355. Hat eine harte zähe Wurzel,
die klettert und kriecht im Grunde wie die
Quecken, daraus wachsen runde, dünne,
E 5 5 5 5 3 bin

hinsichte, zarte Stengel, die sind mit schmalen, spitzigen, schwarz-grünen, gestirnten Blättlein rings umher besetzt, von unten an bis oben aus, je ein gestirntes Gesezlein der Blätter gleichs-lang über dem andern, wie die Blätter am Kleb-Kraut, ausgenommen, daß sie viel kleiner und schmaler sind. Gegen dem Mayen bringet es viele, schöne, gelbe, oder gelbliche Blüthlein, die wachsen drauschlicht und gedrungen in einander, eines lieblichen Geruchs. So sie abfallen, folget ein kleiner schwarzer Samen, je zwey Sämlein bey einander gesetzt, nicht größer als die Magsamen-Körnlein. Man findet es bey uns allenthalben auf durren Matten, an den Rechen der Aeckern und Weinbergen, neben den Straßen und Wegen, und in den durren grasichten Baum-Gärten.

Es schreibt CAMERARIUS in Horto Medico, p. m. 63. daß dieses Kraut mit einem lieblichen Geruch die herzunabenden Ungewitter vorbedeute, gebe auch einen lieblichen Geruch von sich, so der Regen-Vogel erscheine. Also meldet FRIDERICUS HOFFMANNUS in Clave Pharmaceutica Schroederiana p. m. 479. etliche halten gemeinlich dafür, wenn man dieses Kraut in die Stuben, da die Zech-Brüder sich voll saufen, auf den Ofen stelle, so lang es erwarme, verursache es, daß sie einander in die Haas gerathen. Wer es sieht, wird es glauben.

2. Das Candianische Berg-Megerkraut: *Gallium montanum*, *Creticum*, Alp. exot. Park. Raj. H. 483.

3. Das weiße Wasser-Megerkraut: *Gallium palustre*, album, C. B. P. loc. cit. album, J. B. 3. 721. Ger. Raj. H. 481. *Cruciata palustris*, alba. T. loc. cit. qui J. B. Gall. alb. jungit *Molugini montan. angustifol.* vel *Gallio albo*, latifolio. C. B. P. 334. & vocat *Gallium album vulgare*. loc. cit.

4. Das rothe Meger-Kraut: *Gallium rubrum*, C. B. P. 335. M. H. 3. 332. Ger. Raj. H. 482. B. J. A. I. 148. Gall. rubro flore. Clus. H. clxxv. flore rubro, Sprengerianum, J. B. loc. cit.

5. *Gallium nigro-purpureum*, montanum, tenuifolium. Col. 1. 298. T. B. J. A. loc. cit.

6. *Gallium album*, Linifolium. Barr. Obl. 99. B. J. A. loc. cit. *Rubia laevis*, Lini folio, floribus albis. Barr. Jc. 356.

7. *Gallium saxatile*, glauco folio. Bocc. Mus. Part. 2. Tab. 116. T. B. J. A. loc. cit. Gall. saxat. glabro folio. Bocc. M. Part. 2. pag. 172.

8. *Gallium saxatile*, minimum, Pyrenaicum, Musci facie. T. loc. cit.

9. *Gallium saxatile*, minimum, supinum & pumilum. T. loc. cit.

10. *Gallium*, flore luteo, annum, Lusitanicum. Vir. Luf. T. loc. cit.

11. *Gallium Lusitanicum*, flore parvo, verticillato, luteo. T. loc. cit. An discrep. a *Cruciata* 19. cap. prior. ignoro?

Eigenschaft.

Das gemeine gelbe Meger-Kraut hat einen stüchtigen, nicht unlieblich sauren, geistreichen Saft, neben etwas öhlichten

Theilgen in sich, und dadurch die Eigenschaft zu kühlen, zusammen zu ziehen, zu heilen. Es wird in der Arzney nicht gebraucht. Wenn solches Kraut ganz frisch grün, da es erst eingesamlet ist, stuchs destilliret wird, so gebet erstlich ein Wasser, so da ohne Geschmack, aber den Geruch der gelben Blumen führet, auf ein paar Loth herüber, demnach kommt der saure geistreiche Saft, gleich einem lieblichen Essig, bey die fünf in sechs Loth, welcher die siedend heiße Milch gleichsam in einem Augenblick scheidet und gerinnen macht, endlich folget mit stärkerem Feuer etwas ein halbes Loth gelbes, nicht unliebliches Oehl. Solche Säure ist in diesem Kraut heimlich verborgen, und zeigt sich in der Destillation besser; in dem Sauerampfer aber ist die Säure ganz offenbar, und dennoch, wenn man ihn also destilliret, bekommt man keinen solchen Essig. Zu Ende des Mayens ist dies Kraut in seinen besten Kräften.

Gebrauch.

Meger-Kraut in Wasser gesodten, und die jungen Kinder, so mit dem durren ruf- oder Mageren echtigen Grunde geplagt sind, welchen man junger gemeinlich die Mageren oder den Mager Kindern nennet, darinn gebadet, heilet denselbigen.

So man die Blumen zerstoßet, und in Nasenbluten die Nasen stecket, sollen sie das Bluten stillen.

Meger-Kraut legen die Bauern in die Milch, damit sie gerinne und zusammen lauffe.

Das Genus *Asperula*, welches nun in dieser Classe folgen sollte, kommt unten im fünften Buche im 39. Cap. für.

CAPUT XXVII.

Schwalben-Wurz mit weißen Blüthlein.
Hirundinaria, flore albo.



Nahmen.

Nahmen.

Schwalben-Wurz oder St. Laurentien-Kraut heißt Griechisch, Ασκληπιάς, Diosc. lib. 3. cap. 106. Νικητοξικόν. Lateinisch, Asclepias, Vincetoxicum, Plinii. lib. 27. cap. 6. Hirundinaria, St. Laurentii Herba, Italiänisch, Vincitossico, Asclepiade. Englisch, Smalwort. Dänisch, Svale-rod. Niederländisch, Swaluwe-Wortel.

Ex Plantis Siliquosis, Asclepiad. T. folia bina, adversa; Calix monophyllus, in quinque segmenta, longa, gracilia fissus; Flos monopetal. quinquefid. expansus instar stellæ, intra hunc alius flosculus, pentapetalus, longè minor, & brevior; Stamina quinque ampl. Ovarium; quod ex calice ortum fit fructus duarum siliquarum, per maturitatem dehiscentium a basi ad apicem, foetarum semine copioso, pappis instructo, atque placente squamata affixo. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die Schwalben-Wurz mit weißen Blüthlein: *Hirundinaria flore albo*. Asclepias flore albo, C. B. P. 303. Park. Ger. M. H. 3. 611. Raj. H. 1090. T. 94. B. J. A. I. 312. Asclepias f. Vincetoxicum multis, floribus albicantibus, J. B. 2. 138. Vincetoxicum. Dod. p. 407. Asclepias vulgò, Apocynum Diolcoridis. Col. 2. 37. Hat viele, grüne, runde und zähe Stengel, daran stehen die Blätter, je zwey gegen einander, und ein paar von dem andern gleichsweit gesetzt, vergleichen sich fast dem Eybeu, sind doch länger, spitziger, starck und glatt. Auf den Gipfeln der Stengeln wachsen weiße Blüthlein, wenn diese verblühet, so folgen hernach länglichte, spitzige Schötlein, etwann Fingers lang, welche innwendig mit weißer Wolle gefüllet sind, in welchen auch der Samen, gleich wie bey der Enzian, ligt. Wenn die Schötlein sind zeitig worden, so thun sie sich auf, anzusehen wie eine fliegende Schwalbe, und fliegt der gefiederte, wollichte Samen dahin. Die Wurzel ist ganz zersicht, in einander geschrenckt und verwickelt, mit unzählich vielen, kleinen, runden und weißen Würzelein, die sind am Geschmacke süßlicht und ein wenig scharff. Etliche Wurzeln werden so groß, daß ein Stock auf die zähen Bünd schwer wieget, wie solches Hieronymus Tragus im Idar bey Birckensfeld wahrgenommen hat. Die Schwalben-Wurz wächst in wilden Bergen, Wäldern, rauchen und sandichten Orten, fürnehmlich auf dem Schwarzwalde und im Wasgäu. Allhier findet man sie auf dem Muttenger, und anderen Bergen.

2. Es ist noch eine andere Art der Schwalben-Wurz, welche viele Stengel hat, aber sie sind höher als der vorigen, sie windet sich um die nächsten Gewächse, und wird oft sechs Ellen hoch. Das Blüthlein ist schwarzlicht. Die Schoten werden länger und größer. Im übrigen vergleicht sie sich mit der vorbeschriebenen. Sie wächst viel um Montpelier in Frankreich. Das

Schwalben-Wurz mit schwarzlichten Blüthlein.

Hirundinaria nigro flore.



ganze Kraut ist mit einem gelben, unanmüthigen Saft angefüllet: *Hirundinaria flore nigro*. Asclepias flore nigro, C. B. P. Ger. Park. M. H. Raj. H. T. B. J. A. loc. cit. Asclep. nigro flor. quorundam. J. B. 2. 140. Apocynum. Col. 2. 39. & Apocynum Diolcoridis. Col. Phytob. 110.

3. Die schmalblättige Schwalben-Wurz mit gelber Blüthe: Asclepias angustifolia, flore flavescente, Hort. Reg. Paris. & Blaf. T. loc. cit. M. H. loc. cit. Raj. H. loc. cit. Par. Bat. 43. B. J. A. loc. cit.

4. Die Candianische Schwalben-Wurz mit einer Schoten von doppelter Spitze: Asclepias, Cretica Clusii, J. B. loc. cit. Park. Raj. H. loc. cit. Asclepias, siliqua bifido mucrone, C. B. P. loc. cit.

5. Asclepias, Africana, aizoooides. T. B. J. A. loc. cit. Asclep. aizoooid. aphylla, flore fritillariae, siliquis longis, angustis, erectis. M. H. 3. 611. Apocynum, humile aizoooid. aphyllum, Africanum. Par. Bat. 62. Apocyn. humile, aizoooid. siliquis erectis, African. H. L. Fritillaria, crassa, Promontorii Bonæ Spei Stapel. in Theophr. 335.

6. Asclepias, Africana, aizoooides, flore pulchrè, fimbriato. Comm. Rar. 19. B. J. A. loc. cit.

7. Asclepias, Africana, aizoooides, folio compresso, digitato & cristato. B. J. A. loc. cit. Apocynum, humile, aizoooides, monstrosum, Africanum. Volk. Fl. Nor. 30.

8. Asclepias Africana, Aizoooides, longioribus foliis, minus dentatis. T. loc. cit. Apocynum, humile, aizoooides, cauliculis longissimis, denticulis rarioribus donatum. Plukn. Almag. Bot. 37.

Eigen

Eigenschaft.

Die Schwalben-Wurk hat ein unliebliches, bitterlichtes, grobes Salz, neben etwas schwefelichten Theilen, und daher die Eigenschaft allem Gifte zu widerstehen, milt zu wärmen, zu eröffnen, den Harn zu treiben, die monatliche Weiber-Reinigung zu befördern und Wunden zu heilen. Man muß sie im Mayen, da sie in bester Kraft ist, sammeln.

Gebrauch.

Die Schwalben-Wurk ist eine herrliche Arzney wider alles Gift, daher sie Griechisch, *Νικηδόζικον*, Lateinisch, Vincetoxicum, das ist, eine Ueberwinderin des Gifts, genennet wird, derohalben man sie wider die Pest gar nützlich gebrauchet. Den Nahmen Asclepias aber soll sie von Asclepiade bekommen haben.

Wasser-
sucht.

Schwalben-Wurk ein halbes Pfund über Nacht in einer Maas weißen Weins gebeitzt, darnach den dritten Theil eingesodeten, alle Morgen einen laulichten Trunk davon gethan, und im Beete darauf geschwigt, bekommt wohl den Wasserfüchtigen, es solle die Krankheit zu den Fußsohlen ausziehen, und eine gewisse Arzney seyn, wie solches PETRUS MATTHIOLUS und andere berühmte Botanici in ihren Kräutern-Büchern, berichten. Ich pflege nicht mehr als einen Vierling der Wurk zu nehmen, da er dann noch satfam kräftig und nicht so gar unangenehm heraus kommt. Man gibt sie auch in Pulver bis auf ein Quintlein mit oder ohne Vermischung anderer: Z. E. Schwalben-Wurk, so zu rechter Zeit gesammlet, und wohl verwahrt worden drey Quintlein oder ein Loth, Florentinische Veil-Wurk ein Quintlein, zubereitete Krebs-Steine, Terr. foliat. Tartar. oder an deren Statt, Tartari solubil. jedes zwey und ein halbes Quintlein Arcan. duplic. Mynf. ein und ein halbes Quintlein und so man will, daß es bey starcken, erwachsenen, wasserfüchtigen Leuten sehr treibe, mischet man so viel der frisch zubereiteten Radic. Squillae zu, daß auf eine jede Dosis ein halbes Gran oder noch weniger komme; alles zu einem reinen Pulver gemischt, davon Morgen und Abend nach Verschiedenheit der Umstände ein halbes Quintlein oder zwey Scrupel mit Weegwies-Wasser zu nehmen.

Es läßt sich aus diesem Kraut die wahre Essenz ziehen, nach PARACELSI Manier, wie drunden bey der Melissen im 35. Capitul gezeiget wird, und welche in obangeregten Zuständen das fürnehmste Mittel ist.

Versteckte
monatliche
Reinigung,
Rutenweh.

Diese Wurk ist in zimlichem Gebrauch bey den Weibern, welche davon nützliche Träncker sieden, die versteckte monatliche Reinigung wieder zu bringen, und das Mutterweh zu stillen.

Alte böse
Schäden,
faule
Wunden.

Erfahrene Wund-Aerzte brauchen die Schwalben-Wurk, alte böse Schäden und faule Wunden damit zu reinigen, und zur Heilung zu befördern, sie hat in solchen Umständen gleiche Kraft mit der Holwurk.

Das destillierte Schwalbenwurk-Wasser auf zwey und mehr Loth getruncken, widerstehet allem Gifte, und insonderheit der

Pest, treibet die weibliche Bluhme, und Gist, Pest, ist dienlich in der Gelb- und Wasserfucht. Gelb, und Es soll von erfahrenen Wund-Aerzten gesucht, Verbraucht werden, darmit alle Versehrung und Schädigung an den heimlichen Gliedern bey Mann und Weibe, desgleichen böse Schäden und faule Wunden zu reinigen und zu heilen, zarte leinene Tüchlein darinn geneßt, und laulicht übergelegt. Bey uns findet man in den Apotheken sonderlich die Schwalben-Wurk; auch wohl das destillierte Wasser und das Extractum Vincetoxici.

CAPUT XXVIII.

Wirbeldost. Clinopodium.



Nahmen.

Wirbeldost heist Griechisch, *κλινωπόδιον*. Diosc. lib. 3. cap. 109. Lateinisch, Clinopodium, Plinii. lib. 24. cap. 15. Pulegium montanum. Italienisch, Clinopodio.

Ex Gymnotetrasperm. Verticillat. Clinopodii T. Calix longus, tubulosus, quinquefidus, hirsutus, densissimè aggestus. Galea flor. rotundula, surrecta, bifida, barbâ tripartita, Flores in Verticillis densis, cauli circumpositis arctissimè, semina oblonga. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Der gemeine Wirbeldost: Clinopodium, Origano simile, C. B. P. 225. M. H. 3. 374. T. 195. B. J. A. L. 158. Clin. quorundam, Origani facie, J. B. 3. 2. 250. Clinop. majus. Park. Raj. H. 558. Acinos. Lob. Ic. 104. Obs. 269. Ist ein standichtes Krautlein, wächst an steinigten Bergen, zwey Spannen hoch. Der Stengel ist holzig, viereckicht und rauh. Die Blätter vergleichen sich bey nahest dem Quendel sind

sind doch breiter, und ein wenig haarig. Die braunlichten Blumen sind rings um den Stengel unterschiedlich gesetzt, wie am Andorn, und gestaltet wie ein Beetfuß. Selten bringet er weiße Blumen. Die Wurzel ist dünn und zäsig. Weilen nur allein die Blätter dieses Wirbeldosts den Blättern des großen Costens gleich kommen, übrige Gestalt aber gar sehr unterschieden, so hätte man ihn besser nennen können: Clinopodium, foliis Origani vulgaris foliis similibus. reper. elatius, majore folio, & humiliter alterum, minori folio. C. B. P. loc. cit. item Clinopod. Origano simile; flore albo. C. B. P. loc. cit. H. Edinb. T. loc. cit.

Wilder Feld-Wirbeldost.
Clinopodium, arvense, Ocymi facie.



2. Der wilde Feld-Wirbeldost: Clinopodium arvense, Ocymi facie, C. B. P. T. loc. cit. Acinos multis, J. B. 3. 2: 259. Raj. H. 553. Ocimum sylvestre, Acinos. Dod. pemp. 280. Clinopodium alterum, Matth. Hat eine einfache, dünne, mit wenig Zäseln begabte Wurzel. Seine Stengel erscheinen rötlich, vieredicht, nahe der Erden rund, haarig, mit gegenstehenden, länglich-zugespizten, zerkersten, oben grünen, unten weißlichten, an kurzen Stielen hangenden Blättlein bekleidet, zwischen welchen die purpurfarben, gehelmten Blümllein, aus einem ablangen, gestreiften Kelchlein herfürkommen, deren Helmlein etwas überwelket, das Lefzen-Blättlein dreyspältig, auch mit einem weißen Flecklein, innwendig aber mit einem purpurfarben Mönlein geziert ist, der Samen ist wie im vorigen. Er wächst häufig um unsere Stadt Basel.

3. Der Berg-Wirbeldost: Clinopodium montanum, C. B. P. T. loc. cit. Acini pulchra species, J. B. 3. 2. 260. Raj. H. loc. cit. Clinopod. Austriacum, Claf. H.

353. Ad Alpium radices Schenchz. Blühet im Mayen und Brachmonat auch auf dem Jurasser-Berge.

4. Der breitblättige Wirbeldost: Acinos latifolia, C. B. P. loc. cit. Raj. H. 554. M. H. 3. 407. T. 203. B. J. A. I. 169. vid. supra p. 708. num. 8. Ocym. Ocimum garyophyllum Monachorum, sive Acinos Columnæ, J. B. 3. 260.

5. Der Candianische Wirbeldost: Clinopodium Creticum, Alpin. Exot. Raj. H. loc. cit.

6. Clinopodium, Alpinum, roseum, Satureiæ foliis. Bocc. Mus. p. 119. B. J. A. I. 158.

7. Clinopodium, angustifolium, minus, pulegii odore, Romanum. Bocc. M. Tab. 45. B. J. A. loc. cit.

8. Clinopodium, Orientale, hirsutum, foliis inferioribus ocimum, superioribus hyssopum referentibus. T. Cor. 12. B. J. A. loc. cit.

9. Clinopodium, Canadense, fistulosum, foliis dilute virentibus & hirsutis. Flor. 2. 69. B. J. A. loc. cit. Clinopod. Canadense, fistulosum. M. H. Bloes. 382. Origanum fistulosum, Canadense. Cornut. 14. Leonurus, Canadensis, Origani folio. T. 187.

10. Clinopodium, Canadense, fistulosum, foliis saturatius virentibus & hirsutis, Flor. B. J. A. loc. cit. Clinopod. Canad. majus, hirsutius, floribus fistulosis. M. H. 3. 374.

11. Clinopodium Lusitanicum, spicatum & verticillatum. T. 195. B. J. A. I. 159. Bugula, odorata, Lusitanica. Cornut. 46.

12. Clinopodium Alpinum, Hyssopi folio. T. loc. cit. Brunella Alpina, glabro folio, angusto, integro. M. H. R. Bloes.

13. Clinopodium, Orientale, humile, verticillis florum singularibus & crassioribus. T. Cor. loc. cit. B. J. A. loc. cit.

14. Clinopodium, fistulosum, pumilum, Indiæ Occidentalis, summo caule floridum. Plukn. B. J. A. loc. cit.

Eigenschaft.

Der Wirbeldost hat ein öhlicht-balsamisches, flüchtiges Salz bey sich, und daher die Eigenschaft zu erwärmen, zu trocknen, den Hauptflüssen zu widerstehen, Magen, Herz und Mutter zu stärken, Winde zu vertheilen, die monatliche Reinigung der Weibern zu befördern, die Verstopfung des Milches sonderlich zu eröffnen, und das saure, schwere Geblüte zu versüßen und zu verbessern. Er wird im Brachmonat in dem Vollmonden gesammelt.

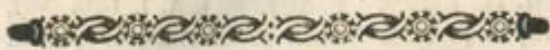
Gebrauch.

Die Zweiglein des Wirbeldosts in weißem Weine gesodten, und davon getruncken, bringet die unsinnigen, melancholischen Leute wiederum zurecht, es soll an vielen wahrhaftig erfunden und bewehrt seyn worden, wie solches NICOLAUS BRAUNIVS bezeuget.

Mit dem Saft des Wirbeldosts die Warzen oft bestrichen, macht sie mit der Zeit abfallen.

abfallen, man muß sie aber zuvor mit einem Messerlein ein wenig aufreizen.

Uebrigens kan dieses Kraut wie das Basilien-Kraut, mit welchem es einerley Kräfte hat, gebraucht werden.



CAPUT XXIX.

Großer Bathengel. *Teucrium*.

Nahmen.

Boßer Bathengel, Gamander heist Griechisch, *Τεύκριον*, Diosc. lib. 3. cap. 111. Lateinisch, *Teucrium*. *Teucris*. Plinii lib. 25. cap. 5. & lib. 26. cap. 8. Italienisch, *Teucro*. Spanisch, *Teucicos*. Französisch, *grande Germandrée*. Niederländisch, *Teucrium*.

In Classe *Gymnotetrasp. Verticillat.* *Teucris* Raj. Meth. *Calix tubulatus, quinquefidus, aut campaniformis, recondens in fundo semina subrotunda; Flos galea omnino carens, ex tubo brevissimo explicatur in quinque magna segmenta, sunt stamina assurgentia in loco galeæ, barba quinquefida, segmento medio excavato, cæteris in cervice floris sibi mutuo oppositis; flores ex alis foliorum nati.* B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Der große Bathengel: *Teucrium*, C. B. P. 247. Raj. H. 526. *Teucrium multis*, J. B. 3. 2. 290. *Teucrium vulgare*, fruticans, sive 1. Clus. H. 348. *Chamædris fruticosior*, sive *Teucrium vulgare flore Ochroleuco*. M. H. 3. 421. *Chamædris frutescens*, *Teucrium vulgo*. T. 205: *Teucrium calice tubulato, flore pallide luteolo*. B. J. A. I. 181. Ist mit seinen runden, krausen, zerkerbten Blättern, und blauen, geährten Blüthlein, dem Gamanderlein ähnlich; wächst Spannen hoch: Die Wurzel ist aus vielen, kleinen, dünnen, weißen, holzichten Faseln zusammen gesetzt: Er bringt seinen Samen in kleinen Täschlein verschlossen. Das ganze Gewächse ist durchaus bitter, wie der Gamanderlein. Man findet es auf den Feldern, Wiesen und Acker, Reihnen, blühet im Mayen, Brach- und Heumonat.

2. Der Griechische oder Bötische, große Bathengel: *Teucrium peregrinum*, folio sinuoso. C. B. P. loc. cit. *Teucrium Boeticum* Clusii. J. B. 3. 2. 291. T. 208. *Teucr. Boeticum*. Ger. Park. Raj. H. 526. *Teucr. Boetic. calice campanulato*. B. J. A. loc. cit. Wächst zu Zeiten Manns, höhe, wird aber gemeiniglich niederer. Sein Haupt-Stengel ist kleinen Fingers dick, mit einer weißen Rinde bedeckt, und in etliche graue Neben-Zweige zertheilt, deren zwey gegen einander über stehen. Die Blätter sind dem vorigen gleich, jedoch größer, an dem Umkreise tief zerkerst, unten grau, oben schwarz-grün und sehr bitter. Die Blüthe ist weiß ohne Helme, aus deren Mitte etliche lange Faseln herfür kommen. Er wächst nicht weit vom Meere in Bötien, und auf den Bergen bey Calpa.

3. Der Americanische Bathengel, mit rundlichten Blättern: *Teucrium, Americanum, procumbens, Veronicæ aquaticæ foliis, subrotundis*, Hermann. Hort. Lugd. Bat. Hat eine dünne, zäslichte, bleiche Wurzel, welche Spannen lange, viereckichte, sich zur Erden neigende Stengelein über sich treibt. Bekommt je zwey und zwey gegen einander stehende, glatte, fette, ganz wenig gekerzte Blätter, zwischen welchen den Stengel hinauf, allezeit bey der Seiten ein kleines, blaßes, gehelmtes Blüthlein erscheint, und ein Samen-Häuslein nach sich bringt, darinnen vier rundlichte, dunkelbraun-rotthe Samen wachsen.

4. Der Candianische Bathengel: *Teucrium Creticum*, Clusii. J. B. loc. cit. Park. Raj. H. loc. cit. *Creticum incanum*, C. B. P. loc. cit.

5. Der nichts-riechende Berg-Bathengel mit großer Blüthe: *Teucrium Alpinum, inodorum, magno flore*, C. B. P. Raj. H. loc. cit. it. *Teucrium foliis Scorodonæ*. C. B. P. loc. cit. Dessen Wurzel ist weiß, ablang, dünn-härig, und fladert in dem Boden herum. Er hat etliche holzichte, röhlichte und haarige Stengel, die bisweilen in Neben-Zweiglein ausgetheilt, und einer halben Spanne hoch wachsen, biegen sich auf die Erde, und sind mit rundlichten kleinen Blättern umgeben, welche haaricht, runzlicht, zerkerst, und an Gestalt den oberen Blättern der wilden Salbeyen ähnlich sind, denen das größte Blatt, dem Nagel an dem kleinen Finger nicht zu vergleichen ist. Auf den Gipfeln der Stengeln erscheinen große und purpur-blaue Blumen, gleich wie in einer Aehre. Er wächst auf dem St. Bernhards-Berge und im Augstthal in der Schweiz.

6. *Teucrium, calice tubulato, flore purpureo*. B. J. A. loc. cit. *Teuc. regium, purpureum*. M. H. Bloes. *Chamædris erecta, Teucris folio, purpurea*. Flor. 2. 83. Chamædr.

Chamaedr. fruticosior, five Teucrium lucidum, parvo folio, flore venuste purpureo. Plykn. Phyt. T. 65. fig. 1. M. H. 3. 422.

7. Teucrium, Boeticum; calice campanulato, folio eleganter variegato. H. R. D. B. J. A. loc. cit.

8. Teucrium, calice campanul. Stoechados facie. B. J. A. loc. cit. Teuc. frutescens, Stoechados Arabicæ folio & facie. T. Cor. 14. Rosmarinum Stoechados facie. Alp. Exot. 103. Polium, erectum, Creticum, & forte fruticosum Dioscoridis. Pon. Bald. Ital. 156.

9. Teucrium, calice campanul. laciniatum, flore magno, subcaeruleo. B. J. A. loc. cit. Teucr. Orientale, angustifolium, laciniat. flore magno, suave rubente. T. Cor. loc. cit.

10. Teucrium, calice campanul. laciniat. flore parvo subcaeruleo. B. J. A. loc. cit. Teucr. supinum, humilius, verbenæ tenuifoliae foliis. Jussieu.

11. Teucrium, calice tubulato; Creticum, purpureum. B. J. A. loc. cit. Teucr. Cretic. odoratum, flore purpureo. H. R. Par. Chamaedris, fruticosa, Cretica, purpureo flore. T. 205.

12. Teucrium Hispanicum, latiore folio. T. 208.

13. Teucrium, supinum, Lusitanicum, foliis laciniatis. T. loc. cit.

Eigenschaft.

Der gemeine, große Bathengel hat seine, balsamische, milt-flüchtige Oehl- Theilgen, neben einem alkalischen Salze, dadurch er eines der besten Wund- Kräutern ist, und die Eigenschaft hat gelinde zu wärmen und zu trocknen, das saure, scharffe Geblüte zu versüßen und zu verbessern, innerliche Glieder- Verstopfungen zu eröffnen, die Brust zu reinigen, Herz und Mutter zu stärken, Wunden und Geschwüre zu säubern und zu heilen, auch gelinde durch den Schweiß oder Harn zu treiben.

Gebrauch.

Der große Bathengel in weißem Weine oder Wasser gesodten, durchgeseicht und davon getrunken, reiniget die Brust und Lungen vom Koder, mildert den Husten, daher die Schäfer solches Kraut mit Salze dem Rindvieh wider den Husten eingeben. Er eröffnet auch die verstopfte Leber und Milz, treibt den verstandenen Harn und Stein, und bringet die monatliche Weiber- Reinigung in ihren natürlichen Gang. Er hat gleiche Kraft mit dem Gamanderlein, wie auch mit Betonien und Ehrenpreis, mithin nicht nöthig, mehr von seinen Tugenden beizusetzen.

Koder auf der Brust und Lungen Menschen und des Rindviehs, verstopfte Leber und Milz, verstandener Harn und Stein, ordentliche monatliche Weiber- Reinigung.

CAPUT XXX.

Großer Gamanderlein.
Chamaedrys major, repens.



Nahmen.

Gamanderlein heißt Griechisch; Χάμαϊδρυς, Χαμαϊδρυς, Λινόδρυς, Diosc. lib. 3. cap. 112. Lateinisch; Chamaedrys, Chamædrops, Linodrys,

Eingeschnittener Gamanderlein.
Botrys Chamaedrioides.



Triflago, Quercula, Serratula, Calamin-drina. Italienisch, Camedrio, Caleman-drina, Quercivola, Germandera. Französisch, Germandrée. Spanisch, Camedreos, Camedro. Englisch, Germander. Dänisch, Tittta

Dänisch, Berglemme migide. Niderlän-
disch, Germander, Chamædrys. In Deut-
scher Sprache heißt er auch Bathengel, blau
Menderle, Blamanderle, Erd-Weibrauch
und Bergiß mein nicht.

In Classe Gymnotetrasperm. Verticillatar.
Chamædr. Raj. Meth. Habitus herbaceus;
Folia quercina, crassa, parva; Calix tubu-
latus; Flos Teucree. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Der große, kriechende Gamanderlein:
Chamædris major, repens, C. B. P. 248.
Dod. p. 43. M. H. 3. 422. T. 204. B. J. A.
I. 182. Cham. major. Park. Raj. H. 527.
Cham. vulgo vera æstimata. J. B. 3. 288.
variat folio majore & minore, flore ru-
bello & albo. C. B. P. latifolia, Ger. emac.
Wächst eine oder anderthalbe Spannen
hoch, und riecht wohl, er hat kleine, zer-
kerfte Blätter, je zwey gegen einander ge-
setzt, dem Eichen-Laube fast ähnlich, auch
ein wenig hart und rauch. Er gewinnt im
Brach- und Heumonath zwischen den Blät-
tern braun-röthliche oder weiße Blüthlein,
an dem holzichten Stengel auf, denen der
kleine Samen in seinem Fäselein nachfol-
get. Die Wurzel wird in viele Fäseln zer-
theilt, und hat wenig Saft. Man findet
ihn auf ungebauten, rauchen und steinich-
ten Orten. In der Insel Corcyra oder
Corfu wächst er zwey Ellen hoch, und wer-
den die Blätter zwey oder drey-mahl größer
als an dem bey uns gemeinen.

2. Der kleine, kriechende Gamanderlein:
Chamædris minor, repens, C. B. P. Dod.
M. H. B. J. A. loc. cit. T. 205. Cham.
vulgaris. Park. Raj. H. loc. cit. Chamæ-
drys Offic. vulgo vera æstimata, J. B. loc.
cit. Bringt fast gleiche Blätter als der vo-
rige, allein sie sind dünner, tiefer zerkerft,
schwarzlicht, und stehen dick über einander.
Die Stengel werden dünn, holzicht und
zwey Spannen hoch, mit mehr oder weni-
ger Neben-Zweiglein, welche von den brau-
nen Blüthen, so zwischen den Blättern
wie an der vorigen herfür kommen, in ge-
wisser Weite umgeben werden. Die Wur-
zel ist weiß und zertheilt. Das ganze Ge-
wächse ist lieblich anzusehen, riecht wohl
und gibt einen bitteren Geschmack von sich.
Man findet ihn bey uns häufig an dem
Rhein, auf dem Stadtwalle, Hügeln und
andern Orten mehr; vor dem Stei-
nen Thor habe vor etlichen Jahren solche
mit vollkommen Milch-weißen Blüthlein
gefunden; an dem Stadt-Graben findet
man die fast nicht ästig oder ramos ist, und
nur halb gekerfte Blättlein hat; nemlich
von derer Mitte bis zu Ende, da das an-
dere halbe Rand ganz ist. Chamædris,
minor, repens, parum ramosa, foliis à
medio suo extremum versus tantum cre-
natis.

3. Der dornichte Gamanderlein: Cha-
mædris, spinosa, C. B. P. loc. cit. Prodr.
117. J. B. 3. 2. 289. Raj. H. 528. Wächst
eine oder anderthalbe Spanne, selten aber
einer Elle hoch, ist auch wegen seiner zar-
ten Wolle weißgrau und haarig. Die Sten-
gelein sind viereckicht und gläulich: Er
zerstreut seine Rütthen oder Schößlein hin

und wieder, die Blätter sind lang und rund-
licht, tief gekerbt. Seine gelb-röthlichen
Blüthen erscheinen aus ihren wollichten
Kelchlein, und kommen zwischen den Blät-
tern herfür, allda auch zu Zeiten zwey und
bisweilen mehr Spitzen, wie ein Angel ent-
springen, so bald kürzer bald länger sind.
Zu Zeiten wächst aus den Gläichen ein
Schößlein herfür, auf dessen Gipfel ein sehr
subtiler Dorn sitzt, den Blüthen folget
ein runder, schwarzlichter, und in dem
Kelchlein verschlossener Samen nach. Er
wächst in Italien, ist erstlich von Padua
aus dem Bembianischen Garten nach Basel
kommen.

4. Der Berg-Gamanderlein mit Eisten-
Röslein: Chamædris Alpina, Cisti flore,
C. B. P. loc. cit. Cham. Alp. flore Fraga-
riæ albo. J. B. 3. 290. Cham. 111. five
montana. Clus. H. 351. Ch. Alpina Simleri,
Camer. Charyophyllata, Alpina, Cha-
mædrys folio. M. H. 2. 432. Raj. H. 608.
T. 295. B. J. A. I. 43. Hat eine lange,
harte, holzichte und bittere Wurzel, die ist
von schwarzen Fäseln behengt, und mit ei-
ner rothen Rinden bedeckt. Die Blätter ver-
gleichen sich dem Gamanderlein, sind jedoch
kleiner, oben grün, unten aber weiß. Die
drey Quer-Hände hohe Stengel werden
schwarz-braun, hart und holzicht. Sie
liegen gemeinlich auf der Erden, also daß
aus ihnen bisweilen kleine Würzelein wach-
sen, die sich wie ein Wäsen vermehren.
Auf abhangen Stielen erscheinen im Brach-
monath schöne, weiße Blüthen ohne Ge-
ruch, den Eisten-Röslein ähnlich, sie beste-
hen aus acht oder neun Blättlein, und
haben in der Mitte viele Fäselein, wenn
die Blüthen abfallen, folget im Augstmo-
nat der mit Wollen überzogene Same. Er
wächst auf den Alp-Gebürgen in Oestreich,
Steyrmark, Frankreich und Savoyen.
Man findet ihn auch auf den Schweizeri-
schen Bergen, insonderheit auf dem Berni-
schen Stockhorn und Nessenberge, wie auch
auf dem Lucernischen Fraemont oder Pilatus-
Berge, allda man ihn Hirtzwurz nennet.

5. Der felsichte Berg-Gamanderlein:
Chamædris Alpina, saxatilis, C. B. P. loc.
cit. Veronica petraea, sempervirens Ponæ,
ad Chamædrin vulgarem falsam accedens:
J. B. 3. 289. Veron. petraea, semper vi-
rens. Ponæ Bald. 72. Scheuchz. It. Alp.
428. Ubi existimat huc etiam pertinere
Chamædrin Montis Sumani. J. B. loc. cit.
Wächst auf dem höchsten Gipfel des Oest-
reichischen Etscher-Bergs, wie auch auf den
Schweizerischen Alpen. Er ist ein niedriges
Kräutlein, hat halbe Spannen lange, wol-
lichte Zweiglein, an welchen allezeit die
Blättlein gegen einander über stehen, zwi-
schen welchen auf den Gipfeln der Stenge-
lein länglichte, gekerfte, Himmel-blaue und
breite Blüthlein mit zweyen Fäselein,
erscheinen, wenn nun diese vergehen, kom-
men dicke und große Schoten hernach, so
mit kleinem Samen angefüllet sind. Die
Wurzel kriecht mit ihren dünnen Fäseln
hin und wieder.

6. Der kleine, haarige Berg-Gaman-
derlein: Chamædris Alpina, minima, hirs-
uta, C. B. P. loc. cit. Prodr. 117. Veron-
ica

nica parva, saxatilis, cauliculis, nudis. Raj. H. 846. Scheuchz. Jt. Alp. 51. Teucrium, minimum. Clus. H. 350. Hat ein dünnes, haariges Wurzelein, aus welchem ein (bisweilen aber zwey oder drey) dünne Zweiglein, zween oder auf das höchste drey Zolle hoch, herfürkommen. Die Blätter neben der Wurzel sind klein, rund, haarig, zerkerbt und dicklicht. Es hangen aber kleine Blätter an den Zweiglein, die endlich in Stielein ausgehen, deren jedes ein blaues Blümlein trägt, welchem kleine, glatte und enge Täschlein nachfolgen. Er wächst auf den Gipfeln der Schweizerischen und Tyrolischen Alp-Gebürge, wird auch auf der Höhe des Bergs Baldo bey Verona in Italien gefunden.

7. Der Oestreichische Gamanderlein: *Chamaedris Austriaca*, foliis tenuissimè laciniatis, C. B. P. loc. cit. Prodr. loc. cit. Raj. H. loc. cit. Hat einen holzichten, runden, haarigen und Schub hohen Stengel, welcher sich in Neben-Zindlein ausbreitet. Die Blätter sind ein wenig haaricht, rauch, und in schmale Fälte zertheilt. Seine Blumen scheinen Himmel-blau; wie eine länglichte Aehre, denen runde und zweispältige Köpfelein nachfolgen, in welchen ein sehr kleines Sämlein verschlossen lieget.

8. Der Spanische Gamanderlein: *Chamaedris Hispanica*, foliis tenuissimè divisis; C. B. P. Prodr. Raj. H. loc. cit. Hat viel einen dünneren Stengel, als die vorigen, er ist auch rund, nur ein wenig haarig, und mit vielen Gläichen unterschieden. Die Blätter sind kürzer, schmaler, und ziehen sich bey den Gläichen zusammen. Der Stengel gehet auf einen Wafen mit sehr dünnen Blättlein aus, und wird bey dem obersten Gläiche in zween oder drey Zolle lange Stiele ohne Blätter zertheilt, auf denen ihre Blümlein sitzen.

9. *Chamaedris*, foliis laciniatis. Lob. obl. 209. Jc. 385. Park. Raj. H. 528. T. 205. B. J. A. I. 182. Botrys *Chamaedroides*. C. B. P. 138. Botrys verticillata. J. B. 3. 298. *Chamaedrys*, minor, annua, laciniatis foliis. M. H. 3. 423. *Chamaepytis* altera. Dod. p. 46. Ist bey uns auf den Feldern zimlich gemein.

10. *Chamaedris*, folio pulchrè laciniato, majore, odorato, flore rubello. B. J. A. loc. cit.

11. *Chamaedris*, Hispanica, tenuifolia, multiflora. H. R. Par. T. B. J. A. loc. cit.

12. *Chamaedris*, Hispanica, tenuifolia, latiori folio, multiflora. H. R. Par. B. J. A. loc. cit.

13. Der vermeinte, große, breitblättige Gamanderlein: *Chamaedris spuria*, major latifolia, C. B. P. loc. cit. Bekommt aus seiner Wurzel viele, viereckichte, haarige Stengel, so Ellen hoch, auch bisweilen höher wachsen, und mit Gläichen unterschieden sind. Die großlichten Blätter vergleichen sich dem gemeinen Gamanderlein, deren jederzeit zwey gegen einander über stehen, und an dem Umkreise gekerbt, auch eines bitteren Geschmacks sind. Die obern Stengel werden in etliche Neben-Nestlein zertheilt, so eine ablange Aehre von Himmel-blauen, vierblättigen Blumen tragen, de-

nen glatte, zweispältige Köpfelein voll kleinen Samens nachfolgen. Die Wurzel ist zäslucht, und bringt jährlich neue Stengel herfür, welche zu unterst auch ihre Zäseln haben. Er wächst auf vielen Bübeln und Bergen in Ungarn, Oestreich, Mähren und Böhmen an steinigten Orten zwischen den Stauden.

14. Der vermeinte, kleine, breitblättige Gamanderlein: *Chamaedris spuria*, minor, latifolia, C. B. P. 249. *Chamaedrys* falsa species, Teucrium 5. Clusii, J. B. 3. 286. Bringt aus seiner Wurzel viele, braunrothe und zween Zolle lange Rützelein oder Stengelein herfür, so auf dem Boden liegen, und von ihren gegen einander über stehenden Blättern umgeben werden, die sich des gemeinen Gamanderleins Blättern vergleichen, sind jedoch kleiner, an dem Umkreise gekerbt, und eines bitterlichten Geschmacks. Oben werden die Rützelein in Neben-Zindlein getheilt, die tragen geährete, vierblättige, Himmel-blaue oder aschenfarbe Blümlein, in deren Mitte zwey Fäsemlein sich befinden, denen glatte und mit rötlichtem Samen angefüllte Schöttelein nachfolgen. Die Wurzel ist sehr zäslucht, und stoßt jährlich neue Rützelein herfür, so bisweilen unten auch ihre Zäseln haben. Er wächst in Oestreich, insonderheit um Wien auf ungebauten, trockenen Aekern und kleinen Bübeln an den Wegen.

15. Der vermeinte, kleine, schmalblättige Gamanderlein: *Chamaedris spuria*, minor, angustifolia, C. B. P. loc. cit. Prodr. 117. Hat eine schwarzlichte, holzichte und zäslichte Wurzel. Seine viele Nestlein sind einer Spanne hoch, rund, rötlicht, hart und etwas haaricht, neigen sich auf die Erde, und zertheilen sich in viele Neben-Zweiglein. Die Blätter neben der Wurzel sind nicht zerkerbt, stumpf, breitlicht und bisweilen ablang, die übrigen Blätter aber neben den Stengeln findet man zerkerbt, kurz, schmal und spitzig, er hat in einem ablangen Aehre viele, bleichblaue und vierblättige Blumen, die mit Fäsemlein begabt sind, welchen ein kleiner Samen in kleinen Täschlein nachfolget. Er blühet in dem Sommer auf ungebauten und trockenen Aekern, und wird allhie bey Brüglingen und an den grasichten Wegen häufig gefunden.

16. Der vermeinte, große, schmalblättige Gamanderlein: *Chamaedris spuria*, major, angustifolia, C. B. P. loc. cit. *Spuria angustifolia*, J. B. 3. 285. Bekommt aus einer dünnen, langen, kriechenden, holzichten, zäslichten Wurzel, viele, runde, haarige, dünne, holzichte, über der Erde zerstreute, Quer-Hand lange Rützelein; daran je zwey und zwey gegen einander stehende, gekerbte, ablange Blättlein erscheinen; diese Rützelein werden oben in etliche Neben-Nestlein getrennet, welche denn mit Himmel-blauen Blümlein also in Aehre-Gestalt gezieret werden, daß die untern Blümlein jederzeit ebender als die obern ausschließen. Diese Blümlein sind mit einem kurzen, dünnen Stielein unterstützt, und haben dabey zugleich ein dünnes, ablanges, grünes Blättlein. Er wächst durch

Tttt 2

durchgehends fast in den Wiesen neben den Büchlein; wie auch auf den dürren und trockenen Heiden um Basel.

17. Der vermeinte, kleine, rundblättige Gamanderlein: *Chamaedris spuria*, minor, rotundifolia, C. B. P. loc. cit. Ch. spuria latifolia f. *foemina*, J. B. 3. 286. Wurzelt mit vielen Faseln in die Erde, bisweilen wurzeln einige zur Erden sich neigende Rütblein ein. Er treibt wollichte, dünne, runde und schwache Stengelein Spannen hoch über sich, an welchen je und je zwey gegen einander stehende, gekerbte, haarige, satt-grüne, etwas runzlichte, zugespitzte Blättlein ohne Stielein erscheinen, zwischen welchen die blauen, einblättigen, aber in vier Schnitte getrennten Blümllein, mit weißen Nabelein und schönen Linien gestreift, an kurzen Stielein herfür kommen, welche innwendig ein sehr dünnes, Viol-braunes Stielein, neben zwey Fäserlein mit weißen Köpfelein, haben. Das Blumen-Kelchlein ist vierblättig. Die Samen-Gefäßelein sind flach und zweyhölig. Er blühet im Mayen bey Mutterg und Mönchenstein, in den Dornbüschen um Basel; hat einen bitterlichten Geschmack, aber keinen Geruch. Die Blättlein, so oben an den Stielein sich befinden, sind öfters mit länglichten Stielein begabet.

18 *Chamaedris*, arborea, *Aegyptiaca*. C. B. P. 248. Raj. H. 528. *Chamaedr.* arborea, in Insula Corcyra. Alpin.

Eigenschaft.

Der Gamanderlein hat ein bitteres, alkalisches, groblichtes Salz, neben wenig balsamisch-öblichten Theilgen, und hiemit die Eigenschaft zu trocknen, gelinde zu wärmen, den Flüssen zu widerstehen, das Gehirn und die Nerven zu stärken, die Verstopfung der Leber, Milz, Faulstüch und Mutter zu eröffnen, allen Schleim zu verzehren, auch Wunden und Schäden zu säubern und zu heilen. Man muß es im Brachmonat gegen dem Vollmonde sammeln, und werden die Blätter und Blümllein allein gebraucht.

Gebrauch.

Stätiger Husten, schwerliches Harnen, verstopfte monatliche Reinigung der Weiber, verstopfte Milch, anfangende Wassersucht, viertägig Fieber, geronnenen Blut, Würmer, weißer Fluß der erkalteten Weiber, Brüche, drey- und viertägig Fieber.

Gamanderlein zwey Hände voll in einer Maas weißen Weins gesodten, durchgeseiht und davon getrunken, ist gut denen, so stätig husten, und schwerlich harnen; befördert die monatliche Reinigung der Weiber, eröffnet den harten und verstopften Milch, wehret der anfangenden Wassersucht und dem viertägigen Fieber, zertheilet das gerunnene Blut im Leibe, tödtet die Würmer, und ist eine dienliche Arzney den erkalteten Weibern, so mit dem weißen Fluß befaßt sind; sie soll auch die Brüche geschwinde heilen, wie *TRAGUS* bezeuget.

So man drey Tage nach einander ein Quintlein des gepulverten Gamanderleins in Tausendguldenkraut-Wasser einnimmt, soll es das drey- und viertägige Fieber vertreiben, aber der Leib muß zuvor gereinigt seyn.

Etliche geben diesem Kraut großes Lob wider das Podagra oder Zipperlein, so man

es in weißem Weine siedet, und Morgens nüchter, sechzig Tage nach einander, einen warmen Trunk davon thut. Aber der Leib soll zuvor purgieret seyn, und muß der Kranke die sauren und sehr gesalzenen Speisen meiden. Diese Arzney haben die Genueser Kayser CAROLO dem Fünften, zugesandt und bezeuget, sie seye an vielen podagrischen oder Gliederfüchtigen Menschen, insonderheit aber von dem Cardinal Doria, gut befunden worden, also daß sie in vielen Jahren das Podagra nicht mehr empfunden, wie solches *VESALIUS* in seinem Büchlein de usu Radicis Chinae p. m. 49. berichtet.

Doct. FRIDERICUS HOFFMANNUS Lib. IV. Pharmac. Med. Chym. sect. 1. p. m. 436. lobet aus eigener Erfahrung nachfolgendes Träncker wider die Gliederfücht und das Podagra, so man, nachdem der Paroxysmus oder Anstoss der Krankheit fürüber ist, sechzig Tage nach einander gebrauchen solle. Nimm Gamanderlein, Erdpin und Tausendguldenkraut jedes eine Hand voll, siede es in einem wohlverschlossenen Hafen in zwey Maas frischen Brunnwassers, bis die Hefte eingesodten ist, alsdenn siechte es durch ein sauberes Tuch, und behalte es zum Gebrauch. Davon soll man allezeit Morgens, zu Mittag und Abends vor dem Essen zwey Löffel voll nehmen. Oder nimm Scorzoner-Wurzel, geschabenes Süßholz jedes zwey Loth, Gamanderlein zwey Hände voll, Viole, Rosmarin-Blüthe jedes eine halbe Hand voll, Franzosen-Holz vier Loth, Rosinlein drey Loth, sechs Datteln. Zerschneide alles, und siede es in einem verschlossenen Hafen in vier Maas frischen Brunnwassers, bis die Hefte eingesodten ist, alsdenn siechte es durch ein sauberes Tuch, und behalte es zum Gebrauch. Davon soll man Morgens, zu Mittag und Abends vor dem Essen ein Glas voll trinken.

Man kan auch einen Zucker oder Conservam, so wohl aus den Blättern, als insonderheit aus den Blümllein, welche man zu Ende des Brachmonats sammeln muß, bereiten, und in obergählten Zuständen gebrauchen.

Etliche machen eine Essenz und Extract mit Branntwein daraus, und bedienen sich derselben zu Stärkung der Gliedern, Kober und Tröcknung aller Hauptflüssen. Man kan die Brust bis zwanzig und mehr Tropfen davon aufschwerer einmahl einnehmen.

Das destillierte Gamanderlein-Wasser ist wärmer, gut denenjenigen, welchen die Brust mit Rost, Brüche und Versehrung des Leibs, reiniget das unsaubere Geblüte, eröffnet die verstopfte Leber und Milch, wehret der anfangenden Wassersucht, treibet den Weibern ihre verstandene Reinigung, und befördert die todte Geburt. Ist eine nützliche Arzney den erkalteten Weibern, so mit dem weißen Fluß befaßt sind, man kan in allen solchen Zuständen Morgens nüchter, und Abends fünf Loth dieses Wassers trinken.

In

In den Apotheken ist bey uns das gedörte Kraut, destillierte Wasser und das Extract des Gamanderleins fürnemlich zu haben: Von Compositis sind verschiedene, zu welchen der Gamanderlein kommet: Der Theriac; Syrupus de Artemisia Rhasis; Syr. de Chamædr. Bauderon. hydragog. Aperiens cachectic. Ph. Reg. Unguentum martiat. und andere.



CAPUT XXXI.

Wasser-Bathenig. Scordium.



Nahmen.

Wasser-Bathenig oder Lachen-Knoblauch heißt Griechisch, *Σκώδιον*, Diosc. lib. 3. cap. 125. Lateinisch, Scordium, Scordotis. Plinii lib. 25. cap. 6. Trifolago palustris. Italienisch, Scordio. Französisch, Scordion. Spanisch, Camedreos de arroyos. Englisch, Watergermander. Dänisch, Skordium, Gamanderlogs. urt. Niederländisch, Watergamandree.

In eadem cum Chamædri Classe Scordii Raj. Meth. Flos Chamædryos, ex qualibet ala foliorum unus, vel alter; Calix tubulatus, odor allii. B. J. A.

Gestalt.

1. Wasser-Bathenig: C. B. P. 247. J. B. 3. 292. Dod. p. 126. H. Eyst. vern. Ger. Raj. H. 576. B. J. A. I. 183. Chamædris palustris, allium redolens. M. H. 3. 423. Chamædr. palustris, canescens, seu Scordium Officinatum. T. 205. Hat Blätter wie der Gamanderlein; die sind aber größer, lind, weißlicht, haarig, an dem Umkreise nicht so tief zerkerbt, am Geschmacke bitter und zusammen ziehend, sie riechen nach Knoblauch, daher das Kraut Lachen-Knoblauch genemut wird. Er gewinnet

braunfarbe, gebierte und haarige Stengel. Die Blumen kommen mitten an von dem Stengel zwischen den Blättern herfür. Die Wurkeln sind dünn und vielfaltig zertheilt. Der Wasser-Bathenig wächst gern an feuchten Orten, sonderlich so sie in der Höhe liegen. Er blühet im Brach- und Heumonat. Man samlet ihn mit den Blumen und trocknet ihn am Schatten. Den besten bringet man aus Candien, wiewohl derjenige, so in Deutsch- und anderen Landen wächst, nicht zu verwerffen ist. Wo man ein junges Zweiglein hinsetzt, in feuchten Grund, da bekleibt es sehr bald, und wenn es eine Zeit lang gewohnt im Grunde, so fladert es um sich in seinem Kriechen, gleich wie der Boley, und hänget sich an mit seinen kleinen Zäseln. An etlichen Orten kommt der Wasser-Bathenig größer, an etlichen kleiner herfür. Man findet ihn viel um Mümpelgart, Welsch-Neuenburg und Lausanna.

2. Unter diesem Genere haben einige Authores auch: Scordium; alterum; live Salvia agrestis. C. B. P. B. J. A. loc. cit. Scorodotis, live Scordium, folio salviae. J. B. 3. 293. Salvia agrestis, live Sphacelus. Dod. p. 291. Scorodonia, live Salvia agrestis. Ger. Raj. H. 576. Chamædryos, elatior, salviae folio, flore ochroleuco. M. H. 3. 423. Chamædryos, fruticosa, sylvestris, melleae folio. T. 205. In dumetis ad Birsam fluv. in Sylva Haard, & alibi.

3. Scordium; frutescens; folio angusto salviae; flore luteolo. B. J. A. loc. cit.

Eigenschaft.

Der Lachen-Knoblauch hat ein bitteres; scharfflichtes, mit wenig schwefelichten Theilgen vermishtes Saltz, und daher die Eigenschaft gelinde zu wärmen, zu trocknen, allem Gifte zu widerstehen, Würmer zu tödten und zu treiben, durch den Schweiß zu würcken, zu eröffnen, zu säubern, und zu zertheilen. Man gebraucht allein die Blätter, welche man mitten im Brachmonat, eh das Kraut vollkommen in das Blustschleift, gegen dem vollen Monden sammeln soll. Es läßt sich aus diesem Kraut auch die wahre Essenz nach PARACELSI Manier ziehen, wie aus der Melissen, davon drunden im 35. Capitel Meldung zu finden.

Gebrauch.

Von dem Wasser-Bathenig schreibt GALENUS Lib. II. de Antidotis Cap. 24. Es wird von glaubwürdigen Männern geschrieben, als in einer Feld-Schlacht der erschlagenen Leichname viele Tage obnebegraben liegen verblieben, waren alle dieselbige, welche ohngefehr auf den Wasser-Bathenig gefallen, nicht so bald wie die übrigen verfault, und sonderlich an dem Orte des Leibs, damit sie das Kraut angerührt haben.

Das destillierte Wasser aus dem Wasser-Bathenig, und der aus dem Saft in den Apotheken zubereitete Syrup tödtet die Würmer bey den Kindern, so man ihnen bisweilen ein paar Löffel voll gibe.

Wasser-Bathenig ist eines von den fürnehmsten Mittlen, welche man wider die Pest gebraucht, darum er auch unter den Theriac vermischt wird.

Aus